



Medienökologie

Casey Man Kong Lum

Professor of Communication, William Paterson University, NJ, USA

Worum geht es?

Medienökologie ist die Wissenschaft von Medien als den Lebensumwelten, in denen die sinnstiftenden Erfahrungen des Menschen sich selbst in und durch die Kommunikation manifestieren. Medienökologen beschränken sich in ihrer Forschung nicht darauf, mediales Geschehen als etwas zu betrachten, das außerhalb der Menschen stattfindet oder als Mittel zur Informationsübertragung dient. Vielmehr untersuchen sie Medien oder Formen der Kommunikation als physikalische, sensorische, wahrnehmungsgebundene sowie symbolische Lebenswelten und Strukturen, in denen Menschen ihr Weltbild errichten. Die Medienökologie entstand aus einer Vielzahl von Fachrichtungen Ende des 19. Jahrhunderts, der Anfangszeit der ökologischen Bewegung. Heute ist sie ein (komplexes) theoretisches System mit intellektueller Tradition und theoretischen Perspektiven.

Wer verwendet den Begriff?

Als Wegbereiter der Medienökologie gelten vor allem Geddes, Mumford, Havelock, Innis, Ong, McLuhan, Eisenstein, Carey und Postman. Fruchtbar sind medienökologische Theorien für Studierende und Wissenschaftler der Kommunikationswissenschaften, wenn sie folgende Bereiche umfassen: Medien und Kultur, Medienerziehung, Medien und Bildung, Mediengeschichte, Medienphilosophie, Medien

und ethnographische Besonderheiten, Medien in Verbindung mit populärer Kultur u.v.a.m.

Relevanz für den interkulturellen Dialog

Theoretisch betrachtet, drehen sich die paradigmatischen Fragen der Medienökologie um die symbiotische Beziehung zwischen Technologie und Kultur. Sie versuchen zu erhellen, wie Veränderungen in den Kommunikationstechnologien Veränderungen in den sinnstiftenden Erfahrungen der Menschen ermöglichen, und umgekehrt. Das medienökologische Konzept versteht die Beziehung zwischen Medien und Kultur als symbiotisch. Wissenschaftler und Praktiker könnten im interkulturellen Dialog viel gewinnen, wenn sie bedenken würden, welche Möglichkeiten und Herausforderungen durch die Allgegenwärtigkeit der Medien bestehen, deren eigene Strukturen zur Definition von Kommunikation beitragen.

Weiterer Forschungsbedarf

Bis heute wurde nur selten ein Zusammenhang zwischen Medienökologie und interkultureller Kommunikation hergestellt. Doch sind gerade die medienökologischen Konzepte für die Erforschung der interkulturellen Kommunikation, insbesondere des interkulturellen Dialogs, äußerst hilfreich. In einem ihrer kanonischen Konzepte problematisiert die Medienökologie sich selbst: es geht um das Verständnis unterschiedlicher Ergebnisse, die verschiedene



Medien oder Kommunikationsformen mit sich bringen. Zum Beispiel: Was sind die möglichen systemimmanenten kommunikativen Überschüsse und Verluste für die Interaktion und die sinnstiftenden Erfahrungen für zwei Jugendliche mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund, die über einen Zeitraum von drei Monaten ausschließlich a) im Internet und b) in häuslicher Umgebung interagieren. Welche Bedeutung haben die Ergebnisse bei solch speziellen Konstellationen sowohl für die Arbeit von Wissenschaftlern im interkulturellen Dialog als auch für die Fachkräfte im Bereich der internationalen Erziehung?

Literaturhinweise

Lum, C. M. K. (Ed.). (2006). *Perspectives on culture, technology and communication: The media ecology tradition*. Cresskill, NJ: Hampton.

Lum, C. M. K. (2014). Media ecology: Contexts, concepts, and currents. In R. Fortner & M. Fackler (Eds.), *The handbook of media and mass communication theory* (pp. 137-153). Hoboken, NJ: Wiley-Blackwell.

Strate, L. (2006). *Echoes and reflections: On media ecology as a field of study*. Cresskill, NJ: Hampton.

übersetzt von Ilse Herath-Schugsties